

# Hannover

# UNI

UNI HANNOVER  
 Zeitschrift der  
 Universität Hannover —  
 Mitteilungsblatt der  
 Hannoverschen Hochschulgemeinschaft  
 15. Jahrgang 1988, Heft 1

Erscheinungs-  
 weise: jährlich 2 Hefte oder 1 Doppelheft

Herausgeber: Der Präsident der Universität Hannover  
 in Verbindung mit der Hannoverschen  
 Hochschulgemeinschaft

Redaktion: Prof. Dr. phil. K.-H. Manegold,  
 Dr.-Ing. G. Schlitt, Ltd. Bibliotheks-  
 direktor

Redaktions-  
 adresse und  
 Vertrieb: Universitätsbibliothek und TIB  
 Wellengarten 1B, 3000 Hannover 1  
 Telefon (0511) 762-2531

Layout und  
 Durchführung: Meschke Design, Werbeagentur  
 Kantstraße 6  
 3000 Hannover

Gesamt-  
 herstellung: Hahn-Druckerei  
 Im Moore 17, 3000 Hannover 1

Sämtliche Beiträge erscheinen ausschließlich unter der Verant-  
 wortung der Autoren. Namentlich gezeichnete Artikel geben  
 also nicht unbedingt die Meinung des Präsidenten der Universi-  
 tät Hannover, der Hannoverschen Hochschulgemeinschaft oder  
 der Redaktion wieder.

Inhalt	Seite
Helmut Bley: Zu diesem Heft	2
Projekte	3
Autoren	7
Wolfgang Dopcke: Häuptling Mazembura und die Krise des Weltmarktes, 1931 — 1937. Eine Quelle zu den Aus- wirkungen der Großen Depression auf die afrikanische Bevölkerung im kolonialen Zimbabwe	8
Katja Füllberg-Stolberg: Formen von bauerlichem Wider- stand gegen britische Kolonialherrschaft im Norden Ni- gerias während der Großen Depression	14
Axel Harnet-Sievers und Uta Lehmann-Grube: Protest- bewegungen und afrikanischer Nationalismus in den vierziger und fünfziger Jahren: Nigeria und Südafrika	18
Eleonore von Oertzen und Volker Wunderlich: Die ethni- sche Hierarchie an der Atlantikküste Nicaraguas	25
Claus Füllberg-Stolberg: "The Slums Of The Empire" — Die soziale Lage der ländlichen und städtischen Unter- schichten Jamaikas während der 1930er Jahre	33
Gerulf Augustin: Die Durchführung einer Landreform in Jamaika zwischen 1972 und 1980	39
Ahmad Mahrad: Die Rolle der Tudeh-Partei und anderer gesellschaftlicher Organisationen Irans als Instrument der sowjetischen Iranpolitik	44
Hubert Seiwert: Religionswissenschaft, Dritte-Weltfor- schung und Modernisierung	47
Hannoversche Hochschulgemeinschaft: Verleihung der Karmarsch-Denkmonze und Vergabe der Christian-Kuhlemann-Stipendien	50
Hannover-Kolloquium 1988	64

Hubert Seiwert

Was hat Religionswissenschaft mit Dritte-Welt-Forschung zu tun? Selbst Mitglieder der Universität Hannover, wo Religionswissenschaft seit fast zwei Jahrzehnten als Fach etabliert ist, werden in den meisten Fällen bei dieser Frage zögern. Religion — weckt dies nicht Assoziationen zu Beten und Kirche, zu östlichen Gurus, unverständlichen Ritualen und vorwissenschaftlichem Irrglaube? Gewiß, all das kann Gegenstand religionswissenschaftlicher Forschung sein. Wer jedoch glaubt, damit zu wissen, womit sich Religionswissenschaftler gemeinhin beschäftigen, der irrt.

Es gibt vermutlich wenige wissenschaftliche Disziplinen, die in der Öffentlichkeit — auch der akademischen — so wenig bekannt sind wie die Religionswissenschaft. Entsprechend ungenau, um nicht zu sagen, falsch, sind häufig auch die Vorstellungen von religionswissenschaftlicher Forschung. Religionswissenschaftler sind es gewohnt, mit Theologen zu verwechselt zu werden. Dies mag ehrenvoll sein, führt jedoch in eine falsche Richtung. Zwar beschäftigen sich auch Theologen mit Religion, mit der eigenen, christlichen zumal, aber sie tun dies gewissermaßen aus der Innenperspektive des Beteiligten. Religionswissenschaftler dagegen betrachten Religionen mit ähnlicher Distanz wie Wirtschaftswissenschaftler ökonomische Prozesse; mancher mag zwar gelegentlich auch selbst betroffen sein, aber dies ist nicht Bestandteil des wissenschaftlichen Diskurses. Wissenschaftssystematisch ist Religionswissenschaft als historische und sozialwissenschaftliche Disziplin anzusehen, gehört also nicht zur theologischen Fakultät.

Dies mußte klargestellt werden, wenn der Zusammenhang von Religionsforschung und Dritte-Welt-Forschung verdeutlicht werden soll. Der Zusammenhang wird verständlicher, wenn man die traditionellen Schwerpunkte religionswissenschaftlicher Arbeit in den Blick nimmt. Es sind dies vor allem die Religionen außereuropäischer und antiker Kulturen, wobei zumindest in der akademischen Lehre die großen religiösen Traditionen der islamischen, indischen und ostasiatischen Welt im Vordergrund stehen. Hinzu kommen die Religionen schriftloser Völker, insbesondere Afrikas und Amerikas. Bedenkt man, daß natürlich auch die europäische Religionsgeschichte und Religionssoziologie Gegenstand religionswissenschaftlichen Interesses sind, dann wird deutlich, daß es sich

hier um eine wissenschaftliche Disziplin handelt, die zumindest in ihrer Konzeption wie wenige andere universalhistorisch orientiert ist.

Damit ist ein erster Bezug zur Dritte-Welt-Forschung hergestellt: Unter geographischen Kriterien sind die traditionellen Schwerpunkte religionswissenschaftlicher Forschung und der Bereich, der gemeinhin als „Dritte Welt“ bezeichnet wird, fast deckungsgleich. In beiden Fällen handelt es sich in erster Linie um außereuropäische Gesellschaften. Der religionswissenschaftliche Zugang stellt dabei insofern einen wichtigen, ja unverzichtbaren Teil der Erforschung dieser Gesellschaften dar, als die betreffenden Kulturen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas in den meisten Fällen durch ihre jeweiligen religiösen Traditionen bis heute stark geprägt werden. Der Versuch, die Gesellschaften der Dritten Welt nicht nur unter dem Blickwinkel „abendländischer“ Theorienansätze gewissermaßen „von außen“ zu interpretieren, sondern auch in ihrem eigenen kulturellen und historischen Selbstverständnis zu verstehen, kann sich deshalb nicht allein auf die Analyse ökonomischer oder politischer Zusammenhänge beschränken, sondern muß notwendig auch die intellektuellen und religiösen Traditionen mit berücksichtigen. Dies gilt in besonderem Maße für die Gesellschaften, die — wie Indien, China oder die islamische Welt — literarisch überlieferte und historisch weit zurückreichende religiöse und philosophische Traditionen besitzen.

Der Forschungsschwerpunkt „Dritte Welt“ ist freilich nicht nur geographisch definiert, sondern auch chronologisch: gemeint ist damit in erster Linie gegenwartsbezogene Forschung. Dies entspricht weniger der traditionellen Orientierung religionswissenschaftlicher Forschung, deren Schwerpunkt normalerweise auf früheren historischen Epochen liegt. An der Universität Hannover werden jedoch bewußt religiöse Entwicklungen der Neuzeit und Moderne zum Thema gemacht, und so ein enger Zusammenhang mit den übrigen Ansätzen der Dritte-Welt-Forschung hergestellt.

#### Dritte-Welt-Forschung und globale Interdependenzen

Die politischen, ökonomischen, religiösen und intellektuellen Entwicklungen in den

außereuropäischen Staaten der Dritten Welt lassen sich nicht von den Entwicklungen trennen, die in der Neuzeit und Moderne in Europa abgelaufen sind. Dies ist allgemein anerkannt, soweit es um die Bedeutung von europäischem Kolonialismus, Imperialismus und ökonomischer Dominanz für die Entwicklung der außereuropäischen Welt in der Neuzeit geht. Weniger beachtet wird in der Regel, daß die verschiedenen Formen des Kulturkontakts, die sich in der Neuzeit in globalem Maßstab intensivierten, nicht nur weitreichende Konsequenzen für die außereuropäischen Gesellschaften besitzen, sondern auch für Europa (und die damit zusammenhängende moderne Zivilisation Nordamerikas).

Die globalen Interdependenzen, die für die Moderne kennzeichnend sind, stellen für die Religionswissenschaft ein höchst bemerkenswertes Phänomen dar. Ein Großteil der religiösen Entwicklungen in Asien, Afrika und Lateinamerika ist nur vor dem Hintergrund des neuzeitlichen Kontaktes mit der europäischen Kultur verstehbar. Dies gilt für zahlreiche nativistische Bewegungen und synkretistische Neubildungen, aber auch für modernistische und religionskritische Strömungen. Die Konsequenzen des Kontaktes mit der europäischen Zivilisation für die religiöse Entwicklung der Staaten der Dritten Welt sind vor allem deshalb nicht zu vernachlässigen, weil Religion in diesen Ländern gemeinhin ein ganz wesentliches Element der überlieferten Kultur ist.

Umgekehrt sind aber auch in Europa und Nordamerika religiöse Entwicklungen zu beobachten, die in unmittelbarem Zusammenhang mit dem globalen Kulturkontakt der Moderne stehen. Als Beispiel soll hier nur auf die Rezeption indischer und chinesischer Religion und Philosophie, aber auch „primiliver“ Religionen im Kontext der „New-Age-Bewegung“ verwiesen werden. Für die religionswissenschaftliche Forschung bedeutet dies, daß es notwendig ist, die religiöse und intellektuelle Entwicklung der Moderne als einen globalen Prozeß zu begreifen, der zwar in unterschiedlichen Gesellschaften verschieden abläuft, aber nur im Kontext der weltweiten ökonomischen, politischen und sozialen Veränderungen erklärt werden kann. In diesem Sinne ist religionswissenschaftliche „Dritte-Welt-Forschung“ eingebettet in den weiteren Rahmen der Erforschung moderner religiöser Entwicklungen und ihrer globalen Interdependenzen.

## Religionswissenschaft in Hannover

Es ist klar, daß die von der Konzeption her global und universalhistorisch angelegte Orientierung der Religionswissenschaft in der wissenschaftlichen Praxis auf Grenzen stößt. Die Grenzen werden nicht zuletzt definiert durch die personale und sachliche Ausstattung des Fachs. Kein Wissenschaftler kann als einzelner den gesamten Bereich religionswissenschaftlicher Forschung kompetent bearbeiten, schon allein wegen der dazu notwendigen Kenntnisse einer Vielzahl von außereuropäischen Sprachen.

Im Vergleich zu anderen bundesdeutschen Universitäten ist Hannover personell mit zwei Professorenstellen relativ gut ausgestattet. Mit Peter Antes, dessen Forschungsschwerpunkte der Islam und das Christentum sind, und Hubert Seiwert, dessen Hauptarbeitsgebiete die Religionen Chinas und der Buddhismus sind, sind wichtige religiöse Traditionen durch Fachwissenschaftler abgedeckt.

Leider ist es bisher nicht im wünschenswerten Maße möglich, diese Forschungen auch in die Lehre voll einzubringen, da die Studenten in Hannover keine Möglichkeit haben, die notwendigen Sprachkenntnisse zu erwerben. Es sollte einmal überlegt werden, ob es nicht im Interesse einer zukunftsorientierten Universitätspolitik liegt, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß so bedeutende Kulturbereiche wie China, Japan oder die arabische Welt auch sprachlich erschlossen werden können. Die globale Interdependenz, die auch für Techniker und Ökonomen zunehmend an Bedeutung gewinnt, läßt eine Ausklammerung ganzer Kontinente aus dem Spektrum universitärer Lehre als wenig weiterschauend erscheinen. Wenn gar der niedersächsische Ministerpräsident Studenten empfiehlt, beispielsweise Wirtschaftswissenschaften mit Chinesisch zu verbinden, so sollte man ihn dazu ermutigen, dafür die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen.

Wichtige Themen der in Hannover laufenden Forschung sind im Falle Chinas das Aufkommen neuer religiöser Bewegungen im 19. und 20. Jahrhundert, die Haltung chinesischer Intellektueller zu Religion und die Religionspolitik in der Volksrepublik China. Hinzu kommt als wesentlicher Schwerpunkt die Erforschung regionaler

volksreligiöser Traditionen und ihres Fortbestandes im modernen China.

Im Bereich der islamwissenschaftlichen Forschung gilt das besondere Interesse Fragen der islamischen Ethik in Auseinandersetzung mit den durch moderne Technik und Wissenschaft bedingten sozialen Veränderungen. Ein wichtiger Schwerpunkt ist außerdem die Erforschung der kulturellen Entwicklung ausländischer Muslime in der Bundesrepublik Deutschland.

Damit ist schon der zweite Aspekt des globalen Wandlungsprozesses der Moderne angesprochen: die Rückwirkungen auf die religiöse und gesellschaftliche Entwicklung in Europa selbst. Bedeutende Migrationsbewegungen — nicht zuletzt von Flüchtlingen als Folge internationaler und innergesellschaftlicher Konflikte in Asien und Afrika — haben insbesondere in den letzten beiden Jahrzehnten zu einer zunehmenden Präsenz nichtchristlicher Religionen in Europa geführt. Die Konsequenzen dieses Prozesses sowohl für die betreffenden Religionen als auch für die religiöse Entwicklung in Europa sind kaum abzusehen und bisher nur wenig erforscht. Die Entstehung und Ausbreitung neuer religiöser Bewegungen asiatischen Ursprungs in Europa und Nordamerika und ihre Rezeption im europäischen Geistesleben — ein Forschungsgebiet, das in Hannover schon seit einigen Jahren gepflegt wird — kann deshalb ebenfalls im Zusammenhang mit Dritte-Welt-Forschung gesehen werden.

## Die moderne Welt als Einheit

Was für ökonomische und politikwissenschaftliche Betrachtung längst ein Gemeinplatz ist, gilt also auch für die Religionswissenschaft: So wenig, wie die Entwicklungen in Asien, Afrika und Lateinamerika von denen Europas und Nordamerikas getrennt werden können, so wenig sind umgekehrt die Gesellschaften der Industrienationen unabhängig von denen der Dritten Welt. Die bisherigen Forschungen zur religiösen Entwicklung der Moderne sollen in Zukunft verstärkt unter dem Gesichtspunkt der Interdependenz verschiedener Kulturregionen fortgeführt werden. Dabei geht es darum, die bisher vorherrschende Sichtweise religionshistorischer Forschung, in der Prozesse religiösen Wan-

dels fast ausschließlich entlang der zeitlichen Achse innerhalb einer geographisch begrenzten Region analysiert werden, zu modifizieren: Statt dessen soll innerhalb eines zeitlich begrenzten Rahmens entlang der räumlichen Achse der globale Prozeß religiösen Wandels in den Blick genommen werden.

Die Konsequenz dieser Perspektivenverschiebung kann an einem Beispiel erläutert werden: In üblicher Sichtweise werden die Restauration des Shintoismus im 19. Jahrhundert und die Entstehung neuer shintoistischer und buddhistischer „Sekten“ im Kontext der japanischen Religionsgeschichte behandelt, also in eine Reihe mit Ereignissen wie der Religionspolitik der Tokugawa-Zeit (17. — 19. Jh.) oder der Ausbreitung des chinesischen Buddhismus in Japan gestellt. Moderne religiöse Entwicklungen in Japan werden dabei ausschließlich als Ereignisse der japanischen Geschichte interpretiert. Ähnlich werden beispielsweise die Entstehung der Baha'i-Religion oder der schiitische Fundamentalismus des Ayatollah Khomeini als Teil der Religionsgeschichte des Iran in eine historische Reihe gestellt mit der Enderung des schiitischen Islam durch die Safawiden oder der Islamisierung Persiens im Kalifenreich.

Statt den Zusammenhang zwischen historischen Ereignissen in Prozessen zu erkennen, die entlang einer zeitlichen Achse organisiert sind, kann jedoch auch eine Perspektive gewählt werden, die den Zusammenhang von Ereignissen im Kontext globaler, d. h. auf der Ebene des Raumes organisierter, Prozesse verfolgt. Shinto-Restauration und Baha'i-Religion, moderne japanische Sektenbildungen und islamischer Fundamentalismus erscheinen dann als Teile eines umfassenden Prozesses, nämlich eines global verlaufenden Modernisierungsprozesses, der die japanische Gesellschaft ebenso betrifft wie die iranische oder senegalesische, die indische oder deutsche.

Es ist eine Zielsetzung der religionswissenschaftlichen Arbeit in Hannover, einer solchen globalen Sicht religiöser Entwicklungen Geltung zu verschaffen und durch entsprechende historische und theoretische Forschungen zu begründen. Gleichzeitig soll damit auch das Verständnis anderer Aspekte des Modernisierungsprozesses — nicht zuletzt in außereuropäischen Gesellschaften — gefördert werden.

## Religionsgeschichte und religionswissenschaftliche Theoriebildung

Wenn auch die historische Forschung die Basis der religionswissenschaftlichen Arbeit bildet, richtet sich das Erkenntnisinteresse doch auf mehr als nur die Rekonstruktion geschichtlicher Verläufe und Ereignisse. Im Rahmen der systematischen Religionswissenschaft wird versucht, theoretische Konzepte zu entwickeln, die es gestatten, die Strukturen und Bedingungen der historischen Prozesse zu erkennen. Bei dieser Arbeit profitiert die Religionswissenschaft in hohem Maße von den Ergebnissen soziologischer und anthropologischer Theoriebildung.

Im Kontext der Dritte-Welt-Forschung zeichnet sich allerdings auch bei der Theoriebildung die Notwendigkeit ab, stärker den globalen Zusammenhang moderner Entwicklungen zu berücksichtigen. Die Erforschung moderner Religionen ist bisher nämlich fast ausschließlich in der traditionellen Form regional begrenzter Untersuchungen erfolgt. Dabei sind sowohl in der Empirie als auch in der Theoriebildung zwei klar voneinander getrennte Bereiche erkennbar:

1. Der religiöse Wandel in westlich geprägten Industrienationen, der bis vor kurzem überwiegend unter dem Schlagwort „Säkularisierung“ thematisiert wurde. Dabei geht es um einen Prozeß, in dessen Verlauf die gesellschaftliche Bedeutung von Religion abnimmt und im Extremfall Religion ganz verschwindet. Bis vor wenigen Jahren wurde Säkularisierung als notwendige Konsequenz des Modernisierungsprozesses angesehen.
2. Der religiöse Wandel in außereuropäischen Kulturen, also auch in der Dritten Welt, der in vielen Fällen durch das Auftreten neuer Religionen und religiöser Bewegungen oder die Renaissance traditioneller Religionen gekennzeichnet ist. Bekannte Beispiele dafür sind die Cargo-Kulte Melaniens, die Entstehung neuer „Sekten“ in Ostasien und der schon erwähnte islamische Fundamentalismus.

Auf den ersten Blick erscheinen Säkularisierung und die Entstehung neuer Religionen als gegenläufige Entwicklungen. Die religiöse Entwicklung in den „fortgeschrittenen“ Industrienationen und in den „un-

terentwickelten“ Staaten der Dritten Welt scheinen nichts miteinander zu tun zu haben und von völlig unterschiedlichen Faktoren bestimmt zu sein. Dieser Eindruck ist jedoch falsch. Tatsächlich sind Säkularisierung und neue Religionen zwei unterschiedliche Formen eines einheitlichen Prozesses, nämlich religiöse Reaktionen auf die mit der Modernisierung verbundenen sozialen Veränderungen.

Eine genauere Analyse der religiösen Entwicklung in verschiedenen Gesellschaften zeigt, daß Säkularisierung und Intensivierung des religiösen Lebens sich keineswegs gegenseitig ausschließen. In vielen Staaten der Dritten Welt verlaufen beide Prozesse nebeneinander. Dies kann so aussehen, daß sich die westlich geprägten Eliten von den traditionellen Religionen lösen, während sich gleichzeitig die Masse der ländlichen Bevölkerung an den charismatischen Führern religiöser Bewegungen orientiert. Die politische Entwicklung der islamischen Welt in den vergangenen Jahren hat gezeigt, daß sich kaum abschätzen läßt, welche der beiden Tendenzen langfristig dominieren wird. Die genauere empirische und theoretische Erforschung der Rolle, die traditionelle oder neue Religionen innerhalb des Modernisierungsprozesses insbesondere in Staaten der Dritten Welt spielen, stellt ein wichtiges Desiderat der Forschung dar. Dritte-Welt-Forschung, die den religiösen Faktor ausklammerte, müßte zwangsläufig fragmentarisch bleiben.

Übrigens ist auch die religiöse Entwicklung in westlichen Industrienationen keineswegs so eindeutig durch Säkularisierung geprägt, wie es zunächst erscheinen mag. Neue religiöse Bewegungen, zum Teil asiatischen Ursprungs, vor allem aber in den letzten Jahren zu verzeichnende neue spirituelle Orientierungen, die beispielsweise im Kontext der New-Age-Bewegung inzwischen durchaus gesamtgesellschaftliche Bedeutung besitzen, können ebenfalls als Teil des durch den Modernisierungsprozeß geprägten religiösen und intellektuellen Wandels angesehen werden.

Die zeitgenössische religiöse Entwicklung in Staaten der Dritten Welt ist deshalb aus der Sicht des in Hannover konzipierten religionswissenschaftlichen Forschungsansatzes zwar ein Schwerpunkt der praktischen Forschung, sie wird jedoch im Rahmen der theoretischen Reflexion in engem Zusammenhang mit global verlaufenden Prozes-

sen gesehen, von denen auch unsere eigene Gesellschaft betroffen ist. „Dritte-Welt-Forschung“ ist in dieser Sichtweise alles andere als die Beschäftigung mit fernab liegenden Entwicklungen; sie ist wesentlicher Bestandteil eines Forschungsprogramms, dem es um ein Verständnis der Bedingungen der Moderne geht.